

Webinar: ADHS-Familien in der Corona-Zeit Kinder in der Isolation

LUZERN – Welchen Einfluss haben die Einschränkungen rund um die Covid-19-Pandemie auf Kinder mit ADHS? Über diese Thematik referierte Dr. Oliver Bilke-Hentsch, Chefarzt Kinder- und Jugendpsychiatrie, Luzerner Psychiatrie, an einem Webinar* von Medical Tribune.

Moderne Soziologen gehen davon aus, dass Themen wie Angst, Haltlosigkeit, Beschleunigung und Komplexität die Hauptprobleme der heutigen Gesellschaft darstellen, erklärte der Referent. Solche Aspekte können Patienten mit Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung (ADHS) nur ganz schwer bewältigen – und zu allem Überfluss kommt nun auch noch die Covid-19-Krise dazu.

Die *European ADHD Guidelines Group* weist in einer aktuellen Publikation darauf hin, dass Patienten mit neurologischen Entwicklungsstörungen wie ADHS besonders vulnerabel gegenüber den Einschränkungen aufgrund der Covid-19-Pandemie sind.¹ Insbesondere für Adoleszente ist die Situation schwierig. Neben dem physischen Distanzhalten bereiten den Betroffenen die Desorganisation beim Homeschooling, das späte Aufstehen am Morgen und die Störungen im gewohnten Tagesablauf Probleme. Während solche Einflüsse auch für gesunde Kinder und Jugendliche ohnehin schon schwierig sind, ver-

MEDICAL TRIBUNE WEBINAR

stärken sie sich bei ADHS-Patienten, sagte Dr. Bilke-Hentsch.

Erziehungsstile befinden sich im Wandel

Der Referent wies auf die Folgen und Risiken eines unbehandelten ADHS hin: dissoziales Verhalten, häufigere Unfälle, Karriere- und Schulprobleme, weniger Freunde, mehr Partnerprobleme und häufiger Drogenmissbrauch. «Das sind alles Faktoren, die durch eine gute Behandlung auf das gleiche Niveau gesenkt werden können wie bei Kindern und Jugendlichen ohne ADHS», sagte Dr. Bilke-Hentsch. 85% der Patienten haben im Erwachsenenalter noch Restsymptome oder einen klaren weiteren Therapiebedarf. Der Referent macht sich deshalb dafür stark, die Behandlung von ADHS-Betroffenen mindestens bis zum Abschluss der Erstausbildung fortzusetzen. «Das gilt selbstverständlich auch in Corona-Zeiten», fügte er an.

In der heutigen Gesellschaft befinden sich Erziehungsstile im Wandel, Umgangsformen ändern sich und es gibt Eltern, die den drohenden Konflikten mit ihren Kindern aus dem Weg gehen. Der Laissez-faire-Erziehungsstil ist verbreiteter geworden. Einige Eltern sind nun während der Covid-19-Pandemie



kaum mehr in der Lage, Erziehungsregeln durchzusetzen, wenn sie selbst im Homeoffice arbeiten und die Kinder per Homeschooling unterrichtet werden. Zudem macht sich in gewissen Familien die Abwesenheit einer Vaterfigur in der Erziehung bemerkbar.

Chancen und Risiken durch die Digitalisierung

Die zunehmende Digitalisierung bringt sowohl Chancen als auch Risiken mit sich. Viele Aktivitäten verlagern sich in den virtuellen Raum, wenn physische Treffen wie während der Covid-19-Pandemie nicht mehr oder nur unter erschwerten Umständen möglich sind. Während die Digitalisierung für die Allgemeinbe-

Die Behandlung mindestens bis zum Abschluss der Erstausbildung fortsetzen

völkerung vor allem mit vielfältigen Chancen verbunden ist, bietet sie für psychisch Kranke wie ADHS-Patienten mehr Risiken. Auch wenn das erste iPhone 2007 eingeführt wurde und somit alle 13-jährigen und jüngeren Kindern seit ihrer Geburt damit aufgewachsen sind, darf nicht davon ausgegangen werden, dass alle von ihnen in der Lage sind, mit den damit verbundenen Gefahren wie Pädophilie, dem Umgang mit Fremden, Gewalt, Cyber-Bullying oder Glücksspiel umzugehen. Dies gilt insbesondere für ADHS-Patienten.

Dr. Bilke-Hentsch wies darauf hin, dass im Zuge der Therapie eines ADHS auf die Struktur und Motivation der Betroffenen eingegangen werden soll. In der Covid-19-Krise gewinnen beide Aspekte an Bedeutung – auch bei Gesunden. Es geht darum, den ADHS-Patienten die Fähigkeiten zur Regulierung, Differenzierung und Integration zu vermitteln. Momentan lautet die Frage nicht «Was beschäftigt das Kind oder den Jugendlichen?», sondern eher «Wie funktioniert es bzw. er in bestimmten Situationen?», so der Experte.

Differenzierte Therapie mit Medikamenten

Auch die Pharmakotherapie spielt eine wichtige Rolle während der Covid-19-Pandemie. Um eine differenzierte Behandlung zu ermöglichen, sollte man sich mit diversen Faktoren wie der Wirkdauer der Substanzen, der Präferenzen und der psychosexuellen Entwicklung des Patienten sowie der anstehenden schulischen Aufgaben befassen. «Wir müssen in dieser Situation sehr genau aufpassen, dass wir keine Drug-Holidays oder Erhöhungen der Dosis durchführen, falls diese nicht unbedingt nötig sind», warnte Dr. Bilke-Hentsch. *Dr. Tobias Hottiger*

* Sponsoren: Salmon Pharma GmbH, Neurim Pharmaceuticals AG

1. Cortese S et al. Lancet Child Adolesc Health. 2020 Apr 17 [Epub ahead of print]

Feinstaub und Stickoxide erhöhen das Risiko für eine Demenz

Trübes Gedächtnis durch dreckige Luft

STOCKHOLM – Feinstaub und Stickoxide erhöhen das Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen und fördern so die Entwicklung einer Demenz.

Neben bekannten Risikofaktoren könnte auch Luftverschmutzung zur Entstehung einer Demenz beitragen. Da Zusammenhänge zwischen Schadstoffemission und Herz-Kreislauf-Erkrankungen einerseits und Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Demenz andererseits bekannt sind, haben schwedische Forscher nun eine Kohorte genutzt, um mögliche Assoziationen zwischen allen dreien

aufzudecken. Eingeschlossen wurden knapp 3000 Personen im durchschnittlichen Alter von 74 Jahren, die zu Beginn noch nicht an der neurologischen Erkrankung litten. Die Luftverschmutzung ihrer Wohngegend war seit 1990 anhand der lokalen Werte von Feinstaub (PM_{2,5}) und Stickoxiden (NO_x) in meist Fünf-Jahres-Abständen geschätzt worden.

364 Teilnehmer entwickelten im Beobachtungszeitraum von durchschnittlich 6,1 Jahren eine Demenz, davon waren 72,3% Frauen. Das Erkrankungsrisiko stieg, je höher die Luftverschmutzung im Wohngebiet

ausfiel. Hohe Werte von PM_{2,5} steigerten das Risiko um 75% und von NO_x um 66%. Dieser Zusammenhang zeigte sich nur für die Schadstoffbelastung in den fünf Jahren vor der Diagnose, der Zeitraum von 6–11 Jahren zuvor schien keine Rolle zu spielen.

Nur selten löste die Luftverschmutzung direkt eine Demenz aus, so das Team um **Dr. Giulia Grande**, Karolinska Institutet, Stockholm. Meist kam es aufgrund der Schadstoffe zu kardiovaskulären Erkrankungen wie Herzinsuffizienz oder ischämische Herzkrankheit und die-



Die Luftverschmutzung könnte zur Entstehung einer Demenz beitragen.
Foto: iStock/Elcovalana

se förderten den neurologischen Abbau. Durch eine starke Feinstaubbelastung kletterte ausserdem das Schlaganfall-Risiko um 26%, was wiederum die Wahrscheinlichkeit für eine Demenz um 3,8% erhöhte.

Die Autoren räumen ein, dass in ihrer Studie lediglich ein Stadtteil von Stockholm untersucht wurde. Jedoch liegt in der schwedischen Hauptstadt die Feinstaubbelastung grundsätzlich unter dem in Europa «zugelassenen» Limit. *BE*

Grande G et al. JAMA Neurol 2020; doi: 10.1001/jamaneurol.2019.4914

MEDICAL TRIBUNE

Schweizer Wochenzeitung für Ärztinnen und Ärzte
© 2020

Verlag: swissprofessionalmedia AG

Geschäftsleitung: Oliver Kramer

Verlagsleitung: Dr. med. Theo Constanda

Chefredaktion: Dr. med. Petra Genetzky, Winfried Powollik

Leitung Fortbildung und digitale Projekte: Dr. med. Tobias Hottiger

Ständige Korrespondenten: Claudia Benetti (cb), Dr. med. Arnd Fussinger (fus), Dr. med. vet. Susanne Kammerer (SuK), Markus Sutter (msu), Dr. rer. nat. Renate Weber (RW), Dr. med. Felicitas Witte (FW)

Generalsekretärin Prix Galien: Dr. med. Petra Genetzky

Layout: Stefan Kunath

Vertrieb: abo@medical-tribune.ch

Marketing: Daniela Chevrolet, daniela.chevrolet@s-p-m.ch

Verkauf: Antonino Diaco (Rx-Anzeigen) Tel.: 058 958 96 17, adiaco@medical-tribune.ch Key Account Manager

Biagio Ferrara (Rx-Anzeigen) Tel.: 058 958 96 45, bferrara@medical-tribune.ch Head of Sales – Medizin

Kathrin Jäggi (Rx-Anzeigen) Tel.: 058 958 96 42, kathrin.jaeggi@medical-tribune.ch Key Account Manager

Marc Philipp (Rx-Anzeigen) Tel.: 058 958 96 43, mphilipp@medical-tribune.ch Business Development Manager – Medizin

Anzeigenadministration: Dominique Hess, Tel.: 058 958 95 19 Preisliste vom 01.01.2020

Adresse: swissprofessionalmedia AG Grosspeterstrasse 23 Postfach CH-4002 Basel, Switzerland Telefon 058 958 96 96 Telefax 058 958 96 90 www.medical-tribune.ch E-Mail: kontakt@medical-tribune.ch

Druck: Printec Offset Medienhaus Ochshäuser Strasse 45, D-34123 Kassel

Bankverbindung: Postcheck Basel, Kto.-Nr. 40-27 104-5

Bezugsbedingungen: Einzelpreis CHF 12.–, Jahresabonnement CHF 169.–, Studenten CHF 123.– (inkl. Porto und MWST) Das Abonnement kann mit einer Frist von vier Wochen zum Jahresende schriftlich gekündigt werden.

Mit der Einsendung eines Manuskriptes erklärt sich der Urheber damit einverstanden, dass sein Beitrag ganz oder teilweise in allen Ausgaben, Sonderproduktionen und elektronischen Medien der Medical Tribune Group und der verbundenen Verlage veröffentlicht werden kann.

ISSN: 0170-1894